





# Sieg und Ehre,

der

herrlichste Lohn der Tapferkeit

i m

Kampfe für das Vaterland,

e i n e

am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo

gehaltene

## Sieges- und Dankpredigt

von

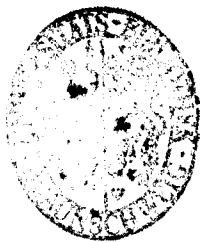
J. G. C. Capelle,

Pastor zu Wolfmarode.

---

Braunschweig, 1817

gedruckt bei Friedrich Vieweg.



Den  
sämmlichen heldenmüthigen  
braunschweigischen Kriegeru,  
als Mitgliedern  
seiner vormaligen Feldgemeine  
achtungsvoll  
von dem Verfasser  
gewidmet.



Text: 1 Corinth. 16, 15.

## Seid männlich und seid stark!

Eine Reihe von fünf Jahren ist unter den größten Anstrengungen der Völker, und unter Begebenheiten verschwunden, die unsern ganzen Welttheil mächtig erschütterten, Umwälzungen, die wir uns lange so nahe noch nicht dachten, begründeten; und, wie im Laufe der Dinge, so auch in den Jahrbüchern der Geschichte eine neue Periode stifteten, in deren hohen Glanze sich die Dunkelheit der vorhergegangenen wieder verliert und ausgleicht. Daß ich darunter jene dreitägige Völkerschlacht, die sich auf Leipzigs Ebenen entwickelte, jenen gänzlichen Umsturz eines Machthabers, der uns vorher so furchtbar war, und dann die Schlachten des letztern, sich schrecklich ankündigenden, doch schnell beendigten Krieges verstehe, darf ich wol um so weniger sagen, da uns alle diese Ereignisse noch so lebhaft vor Augen schweben. Mag denn auch noch überall nicht in ihrem ganzen Umfange die schöne Frucht sichtbar werden, die man von der Aussaat deutscher Heldenthaten auf den bisherigen Schlachtfeldern mit Zuversicht, aber vielleicht auch mit zu großer Ungeduld erwartete; mögen auch noch überall den Völkern viele Wünsche übrig bleiben, deren Erfüllung sie sich von ihren Anstrengungen versprochen; so verlieren doch jene Ereignisse selbst dadurch nicht das Mindeste von

ihrem hohen Werthe. Sie bleiben an sich selbst, so glorreich, sie sind, als laute Zeugen des deutschen Muthes, so herzerhebend, und, da sie neuen Glanz über Deutschland verbreiteten, in ihren nächsten Wirkungen auch so herrlich, daß bei der jedesmaligen Erinnerung an sie unsern Herzen ein frommer Dank gegen den Weltregierer, durch dessen Leitung sie herbeigeführt wurden, entquillen wird. Was ist daher billiger, als daß auch die Jahrestage dieser, größtentheils durch deutsche Kraft errungenen Siege, bei ihrer jedesmaligen Wiederkehr, zu Dankfesten erhoben werden, damit sich auch mit der gemeinschaftlichen Erinnerung an sie ein gemeinschaftlicher Dank gegen Gott in Verbindung setze, und ihr Andenken bei der spätesten Nachwelt noch erhalten werde.

Auch der heutige Sonntag ist mit Recht hier und in den angränzenden Ländern zum Range eines Festtages erhoben. Denn wir begehen an demselben die Feier des Andenkens an die vor zwei Jahren in der Mitte des jetzt laufenden Monats gelieferte blutige Schlacht bei Egm und Waterloo, die uns freilich an einen neuen glänzenden Sieg, aber auch zugleich an das so theure Opfer erinnert, welches unser Vaterland in dem herben, mit so vielen Thränen beweinten, Verluste seines ritterlichen Fürsten dem allgemeinen Besten brachte, so daß die heutige Feier für uns mehr den Charakter der Trauer als der Freude trägt.

Jener Gewalthaber, der die Ruhe unsers Welttheils



so oft gestört hatte, trat bald aus den Schranken, in die ihn der milde Schluß der hohen verbündeten Monarchen verwiesen hatte, und bestieg unter den Begünstigungen seiner zahlreichen Anhänger, wiewol nur für den kurzen Raum einiger Monate, den Thron wieder, den er so eben verlassen hatte. Seine Wiedererscheinung auf dem größern Schauplätze der Welt veranlaßte aber auch wieder neue Besorgnisse, neue Gegenanstalten, Rüstungen und Bewegungen unter den Völkern, die kaum die Waffen aus den Händen gelegt hatten. So wurde der letzte Krieg, und in demselben die Schlacht bei Waterloo herbeigeführt, an welcher auch ihr, Söhne des Vaterlandes, Theil nahm, und in der sich so trefflich eure Streitkräfte entwickelten. Ihr habt die Beschwerden des Feldzugs, die Gefahren der Schlacht überstanden, und schon zwei Jahre sind nach derselben im schnellen Laufe der Zeit verschwunden. Aber die glücklichen Folgen des Sieges, zu dem ihr kräftig mitwirket, die Ehre, der Ruhm, den ihr euch durch eure Tapferkeit stiftet, dauern noch jetzt fort. Und

diesen herrlichen Lohn der Tapferkeit  
im Kampfe für das Vaterland  
will ich euch heute vorhalten. Und zwar

- 1) das Bild einer ächten Tapferkeit im Kampfe für das Vaterland, und
- 2) ihren herrlichen Lohn.

Wir würden die ächte christliche Tapferkeit durchaus nicht gehörig würdigen, wenn wir uns unter ihr eine

gewisse Wildheit, und eine Art von zügellosen Muthedächten, in den man sich kurz vor dem Ausbruche eines Treffens durch den Genuß erheizender Getränke zu versetzen sucht, und welcher auch wol fähig macht, kühn den Gefahren des Todes entgegen zu gehen; denn dies ist nicht wahrer Muth, sondern ein Zustand der Betäubung, die keine Ueberlegung des Verstandes zuläßt. Ebenso wenig besteht die Tapferkeit bloß in der Anwendung der äußern Kraft, mit der man einer feindlichen entgegenwirkt. Denn wie wenig würde die äußere Kraft, mit der man die schädlichen Absichten des Feindes zu vernichten, sich selbst und seine Freunde gegen seine Angriffe zu vertheidigen, und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu befördern sucht, ausreichen, wenn nicht auch innere Kräfte vorhanden wären, die die äußere unterstützen und beleben! Rechte Tapferkeit ist die Frucht des Selbstvertrauens, die Tochter des Muthes, der Entschlossenheit, der Geistesgegenwart und Besonnenheit; das Werk der Ueberlegung und auch einer festen Zuversicht zu Gott. Edle Gefühle sind ihre Grundlage. Die Vaterlandsliebe muß ihre Flamme in der Brust des Kriegers angezündet; der Glaube seine heilige Kraft in seinem Innern niedergelegt haben; die Inschrift der, ihm auf dem Wege zum Entscheidungsplatze vorschwebenden Fahne — mit Gott für Fürsten und Vaterland — auch seinem Herzen eingeschrieben stehn, wenn ihn die Furcht auf dem Schlachtfelde nicht verwirren, Todesgefahren ihn nicht schrecken und seine Thätigkeit beschränken sol-

len. Aus dem Innern des Menschen selbst muß die Tapferkeit hervorgehen, und eine, durch die Religion genährte edle Verfassung des Gemüths zum Grunde haben, wenn sie ausdauernd und wirksam seyn soll.

Jede Kraftäußerung, die man im Laufe des bürgerlichen Lebens unter ungewöhnlichen Vorfällen entwickelt; jede Festigkeit in der Verfolgung gemeinnütziger Absichten bei allen sich ankündigenden, schwer zu beseitigenden Hindernissen; jede Kaltblütigkeit in der Stunde einbrechender Gefahren; jeder Muth im Kampfe mit heftigen, die Grundfesten unsers Glücks erschütternden Stürmen; jede Seelenstärke, die man dem Ungemach des Lebens entgegen zu setzen weiß, kann man auch eine Tapferkeit nennen, die wir uns nothwendig zu eigen machen müssen, wenn wir den Beschwerden des Lebens nicht erliegen, über seine Unfälle siegen, und den Pflichten unsers christlichen und bürgerlichen Berufs ein Genüge leisten wollen. Darum ruft uns die Religion zu: seid männlich und seid stark. Und gerade solche Seelenkraft, die zu den schönsten Eigenschaften des Menschen gehört, und der Verzagtheit entgegengesetzt ist, macht auch im Grunde den Hauptbestandtheil der kriegerischen Tapferkeit aus. Heil allen edlen Kämpfern, in denen die innere Kraft, das Ehr- und Pflichtgefühl wirkt! die mit Muth im Herzen, mit Festigkeit im Willen, mit der ganzen, durch Vaterlandsliebe aufgeregten Kraft der Seele zur Bekämpfung des Feindes ausziehen!

Denn die Besiegung des Feindes, die Vernichtung

seiner Anschläge ist das Ziel der Tapferkeit. Auf dem Schlachtfelde, in der ernstesten Stunde der Entscheidung entwickelt sie ihre hohen Kräfte. Untergang und Verderben bereitet sie dem streitenden, aber nicht dem unterliegenden, schon entkräfteten, im Staube liegenden Gegner. Sind seinen Händen die Waffen entwunden, seine Unternehmungen abgewiesen, seine Drohungen vereitelt; dann hat sie ihr schönes Ziel errungen. Zwecklose Zerstörungen anzurichten, ohne Noth Städte einzuzüchern, an Wehrlosen Rache zu üben, ist nicht Tapferkeit, sondern Unmenschlichkeit. Mit solchen Thaten bezeichnet wol der wilde, ungebildete Naturmensch als Sieger seine Schreckensbahn, aber nicht der christliche Krieger, der mit der Tapferkeit Edelmuth verbindet. Verfolgung des Sieges bis zur völligen Entkräftung des Feindes, Verwerkstellung alles dessen, was dazu dient, den Gegner außer Stand zu setzen, künftige verderbliche Unternehmungen gegen das Vaterland zu versuchen, gehört ganz in den Geschäftskreis der Tapferkeit, denn es gehört zur Klugheit. Was aber außerhalb dieser Zwecke liegt, dafür hat sie keinen Sinn. Und so wandelt sie rühmlich ihre Bahn, und erringt sich die herrlichsten Belohnungen.

Unter diesen, den Kriegern zu Theil fallenden Belohnungen nehmen freilich auch oft irdische Reichthümer eine Stelle ein. Sie sind aber nicht die einzigen, noch weniger die schönsten. Eine ungleich herrlichere Belohnung der Tapferkeit im Kampfe für das Vaterland ist

1) der Sieg, und die mit dem Siege verbundene hohe Freude. Welche Freude für den christlichen Krieger, wenn er im Schlachtgewühl mit seinen Kampfgenossen immer weiter vorrückt, und daraus abnimmt, daß es nun zum Siege, zum glücklichen Siege geht, und Gott selbst auf seine Seite tritt! Welch ein belohnender Gedanke ist für ihn nach vollbrachter glücklicher Schlacht der Gedanke an die namenlose, in lautesten Jubel ausbrechende Wonne, die alle Mitbürger im fernen Vaterlande auf einmal ergreift, wenn sie, noch unter abwechselnden Empfindungen der Angst und der Hoffnung Nachrichten aus dem Felde entgegenharrend, die Siegesboten einziehen sehen! Welch ein erfreuliches Gefühl, das sich des Streiters auf dem gewonnenen Schlachtfelde bemächtigt, wenn er in Gedanken den Augen seiner fernen Mitbürger Freudenthränen über den erfochtenen Sieg entströmen, sie zu den Altären hineilen, und nun, aller Angst entladen, von überwallenden Empfindungen der Freude hingerissen, die Opfer des heißesten Danks dem Allmächtigen weihen sieht, dessen Werkzeug er auf dem Kampfplatze war.

Zwar nicht immer knüpft sich der Sieg an die Tapferkeit. Zum Laufen \*) hilft nicht immer stark seyn. Es können Verhängnisse eintreten, die oft die feinsten Pläne der Menschen durchkreuzen; natürliche Unfälle, die die umsichtigste Klugheit nicht ahnte. Eine schnell sich

\*) Pred. Gal. 9, 11.

entwickelnde, alles Gleichgewicht aufhebende, feindliche Uebermacht vereitelt oft die größten Anstrengungen, entwindet dem Tapfern den Siegeskranz wieder, den er schon halb in Händen hatte, und leitet den Sieg zur Uebermacht hin. Aber auch selbst in solchem Unglücksfalle, dem sich der so Besiegte mit Gott ergebenem Geiste, als einer Fügung des Höchsten unterwerfen kann, verliert die Tapferkeit nicht das Mindeste von ihrer Ehre. Auch den so unterliegenden Streitern zollt selbst der Sieger seine Achtung. Dem, bei allem Uebergewichte unter so vielen Schwierigkeiten, und bis zur gänzlichen Erliegung aller Kräfte fort kämpfenden Muthе gebührt Ruhm und Bewunderung.

Wenn aber auch nicht immer, so wird doch wenigstens in den meisten Fällen sicher der Sieg auf die Seite der Tapferkeit treten, und sie belohnen. Das beweisen die Erfahrungen aller Zeiten. Nie streitet ein Heer mit größerem Löwenmuthе, als wenn es sich mit geistigen Kräften, die ja die Hauptquelle der Tapferkeit sind, belebt sieht. Wenn sich Krieger im Kampfe auf dem Schlachtfelde, wo es sich über Seyn oder Nichtseyn entscheiden soll, nur auf sich selbst und ihre eigene Kraft verwiesen sehen, und unter den Augen eines allgeliebten Fürsten die schwere Aufgabe zu lösen haben; wenn es darauf ankommt, erlittene, tief empfundene Unbilden zu rächen; einen, wo nicht ganz erloschenen, doch verminderten Kriegeruhm wieder herzustellen; Elend, Schmach und Plünderung vom Vaterlande abzuwenden, und des-

fen Selbstständigkeit zu vertheidigen, dann sind gewöhnlich solche geistige Kräfte vorhanden, die unwiderstehlich zum Siege wirken. Ist das nicht in wenigen Worten die ganze Geschichte der bisher geführten Befreiungskriege, welche vom preussischen Staate ausgehend, und in der Schnelle eines Lauffeuers ganz Deutschland überflügelnd, uns Beispiele von Tapferkeit aufstellten, dergleichen selbst nicht der siebenjährige Krieg sah. Die Hand des Herrn, können wir ausrufen (Ezechiel 57, 1.), kam über das Heer der Streiter; und führte es hinaus im Geiste des Herrn, und stellte es auf das Schlachtfeld! Staatsdiener, Gelehrte, Künstler, Bürger, die sich den Reihen der Landesvertheidiger anschlossen, ersetzten den Mangel an Geübtheit im Waffengebrauch durch die kühnste, alle Todesgefahren verachtende Entschlossenheit, mit der sie unwiderstehlich in die Schaaren der Feinde drangen, die, solchen Angriffen nicht gewachsen, sogleich Sieg und Wahlplatz einräumten. O! wo solche Kräfte streben, da wird der Sieg an die Fahnen der Tapfern gefesselt, da folgt auch selbst der gewöhnliche Mensch unwillkürlich dem größern, und fühlt eine neue Natur in sich hervorgehen. Nicht die Waffen, der Geist, der sie leitete, der auch ein kleines zu einem großen furchtbaren Heere umschafft; dieser Geist war es, der mit Cherubimskraft den Feind vom deutschen Boden vertrieb, seine Adler zu Schanden machte, und nicht eher, bis das deutsche Pannier in seiner Hauptstadt aufgepflanzt stand, die Waffen ruhen ließ.

Nichts so sehr als diese Begeisterung fürchtete jener Machthaber. Sie flößte ihm die ersten Ahnungen seines Untergangs ein, die auch nicht unerfüllt blieben. Und diese Blut der Begeisterung, die er auf Leipzigs Ebenen vorfand, flammte auch wieder aus den Kriegern bei Waterloo, als er zum zweiten Male auftrat, sein Waffenglück zu versuchen, bis alle seine Hoffnungen scheiterten.

Wie gern verweilt unser Auge bei diesen Bildern acht deutscher, den Sieg gebietenden Tapferkeit! Und sollte diese, aus der Schule der Leiden hervorgegangene Begeisterung, wie das nach jeder Anstrengung der Fall ist, Abspannung erleiden, wenn sie sich nur über das Loos alles Irdischen, über die Vergänglichkeit erhebt, und nicht in gänzliche Abstumpfung dahin sinkt! das wolle Gott nicht! der Gott, von dem alle gute Gaben herabkommen. Dem entgegenzuwirken, müssen wir alle Sorge tragen. Wenn wir dann im Genusse eines langen Landfriedens beim Wiederaufblühen der Künste, Gewerbe und des Wohlstandes, nicht in Ueppigkeit, Wollust, Weichlichkeit und Schwelgerei versinken, welche das Grab des christlichen Muthes sind; wenn wir die Religion ehren, und auf ihre hohe Stimme hören: seid männlich und seid stark! wenn auch in Kirchen und Schulen der aufblühenden Jugend, den kraftvollen Jünglingen, den Erwachsenen die heiligen Pflichten gegen das Vaterland fleißig vorgehalten werden, und endlich festliche, den vaterländischen Sinn weckende Gottesdienste gefeiert werden, die dem Andenken an diese hohe Siege



unserer Zeitgenossen, und dem Danke gegen den Höchsten, der die Krieger zum heiligen Kampfe stärkte, gewidmet sind; dann wird das Feuer dieser Begeisterung nicht erlöschen, sondern auch in Zeiten künftiger Noth und Gefahr, wo es auf christlichen Heldenmuth ankommt, zu fernerer Thatkraft, zu fernern Siegen und zur Ehre hinwirken. Und

- 2) diese Ehre, im Gefolge des Sieges, ist die andere schöne Belohnung für die Tapferkeit im Kampfe für das Vaterland.

Keine Berufsbahn ist rauher, reicher an Beschwerden, Aufopferungen und Entbehrungen als die des Kriegers. Das wißt ihr ja am Besten, die ihr dem kriegerischen Stande angehört, die ihr Blut und Wunden truget, euch in der Vertheidigung des Vaterlandes Todesgefahren aussetzet, und unter dem freien Himmel, jeder Witterung preisgegeben, und jeden Augenblick des Aufrufs zum Kampf gewärtig, so viele eurer Nächte hinbrachtet. Aber keine Berufsbahn verleiht auch mehrern Glanz als eben diese kriegerische. Zwar mit jedem, dem allgemeinen Besten geweihten regen Dienstleister ist Ehre und Ruhm verbunden. Dem Staatsdiener, der durch geschickte glückliche Unterhandlungen dem Vaterlande nützt, dem Gelehrten, der Wissenschaften bereichert, dem Seefahrer, der unter Lebensgefahren auf neue Entdeckungen ausgeht, dem Künstler, der in der Ausübung seiner Kunst sich weit über das Gewöhnliche erhebt, dem Bürger, der durch seinen Nahrungszweig Reichthümer

ins Land zieht, entgeht die verdiente Ehre nicht. Doch wird sie im Laufe der Dinge gewöhnlich dem geräuschvollen Verdienste im höhern Grade, als dem stillen wissenschaftlichen und bürgerlichen zu Theil. In dem Maße, in dem Umfange, in der Feierlichkeit, in der sie der Krieger findet, wenn er in seinen Unternehmungen glücklich ist, findet sie so leicht kein Anderer bei den Verdiensten, die er sich auf seiner ruhigern Berufsbahn erwirbt. Ist nicht der Tag, an dem die mit dem Siegeskranz geschmückten Söhne des Vaterlandes den heimatlichen Boden wieder begrüßen, für das ganze Land ein festlicher Tag? Aus den dichten Reihen entgegenharrender Landeseinwohner bringen dem siegreich einziehenden Kriegsheere Jubeltöne, untermischt mit dem Donner des Freudengeschusses entgegen. Unter Ehrenpforten, die das Vaterland baute und ausschmückte, über Blumen, die es reichlich austreut, geht der Weg der Sieger; und in Liedern, wozu ihre Thaten begeisterten, wird ihr Lob ausgesprochen. Das Vaterland feiert seine schönsten Feste, wenn es die seinen Heldensöhnen gewidmete Ehrenfeste feiert, und ihnen in äußern Ehrenbezeugungen seinen Dank bringt. Wer wird nicht auch mit voller Zustimmung des Herzens seine Huldigung den siegenden Kriegern zugestehen, die in Zeiten der Noth, gleich einer schützenden Mauer, das Vaterland umschlossen, namenlose Plagen von demselben abwandten, die ein siegender, übermüthiger, zürnender, nach Brandschatzung und Plünderung dürstender Feind demselben gewiß

bereitet haben würde, wenn nicht seine Wuth an ihrer Tapferkeit, wie die wogende Meereswelle am Felsen, zerspellt wäre! Wer nicht das Verdienst der Vaterlandsvertheidiger anerkennen, die unter Wunden und Aufopferungen die Ehre, die Ruhe, das Vermögen, das Leben ihrer Mitbürger sicherten, und einen großen Theil des Ruhms, den sie sich stifteten, auch selbst auf ihre Landsleute übertrugen! dem Verdienste seine Kronen! der kriegerischen Tapferkeit die gebührende Ehre!

Doch, was sind alle äußere, geräuschvolle, noch so glänzende und feierliche Ehrenbezeugungen, die den siegenden Helden bei ihrer Rückkehr ins Vaterland bereitet werden! Alle Herrlichkeit der Welt geht wie ein Schatten vorüber. Lärmende Ehrenerweisungen betäuben nur: kriegerischen Festen gewidmete Tage rauschen schnell dahin, und — auf sie folgt wieder Stille, Abspannung, ja nicht selten im beständigen Wechsel der Dinge, wol auch Gleichgültigkeit und Kälte. Aber nicht die Selbstachtung, nicht das Selbstlob, welches sich der Tapfere mit Zustimmung seines Gewissens in den wieder zurückkehrenden Stunden der stillen Einsamkeit beilegen darf, geht so bald vorüber. Es ist etwas Bleibendes, welches durchs ganze Leben begleitet, selbst die Todesstunde versüßt, und mit in die bessere Welt folgt. Und diese innere ist die bessere Ehre, die der Tapferkeit am Ende ihrer mühevollen Laufbahn als die herrlichste Belohnung zu Theil wird. Diese innere Ehre findet der christliche Krieger in dem Bewußtseyn, seine Pflicht ge-

than, seinem Vaterlande genügt, die Erwartungen, die es von ihm hegte, erfüllt, und bei allen Dienstbeschwerden mit Unverdroßheit ausgeharrt zu haben. Gesezt denn auch — denn diese Welt ist ja das Land der Unvollkommenheit — es entginge dem Krieger auch ein Theil der äußern Ehre, oder er sähe Andere da ernten, wo er gesäet hätte; so ist dieß, dem wahren Verdienste nie mangelnde Selbstzeugniß seine bessere Belohnung. Dieß Zeugniß, und dann der Gedanke an den Gott, dessen Beifall er sich durch Diensttreue erwarb, unter dessen Augen er seine Berufsbahn wandelte, und in dessen Hand sein Schicksal steht, wird ihn über alle bittere Erfahrungen erheben, und seiner Seele Frieden einflößen.

Aber nicht bloß bei der Mitwelt, auch bei der Nachwelt dauert die Ehre des tapfern Kriegers fort. Im schnellen Fluge rollen Jahre und Jahrhunderte dahin, und verschwinden im Meere der Vergangenheit. Aber nicht die Thaten, durch die sie sich auszeichneten, nicht die Namen derer, die sie verrichteten, und durch die sie ihrem Zeitalter Glanz verliehen. Die Geschichte verzeichnet sie in den Sahrbüchern der Menschheit, in welchen der Held noch fortlebt, wenn auch von seinem Grabe keine Spur mehr vorhanden ist.

Sa, ein ernster, ein heißer Kampf ist der heilige Kampf für das Vaterland auf dem Schlachtfelde! Der Feige, der Weichling, der Verzagte mag ihn nicht bestehen. Nur der Muthvolle, der Würdige, dem Pflicht-

gefühl nicht fremd ist, ist zu den Aufopferungen fähig, die dieser Kampf fodert. Aber es winkt ihm auch der Preis des Sieges und der Ehre.

Und dieser herrliche Lohn der Tapferkeit ist auch euch zu Theil geworden, Söhne des Vaterlandes, die ihr in abgewichener Woche vor zwei Jahren bei Waterloo auf dem Schlachtfelde standet. Schon hatte der Kampf seinen Anfang genommen, als ihr in den Stunden der Mitternacht zu demselben berufen wurdet. Schon hart drängte damals des Feindes Uebermacht eure preussischen und englischen, unvermuthet von ihm überfallenen Bundesgenossen. Schon war der Feind im festen Glauben an den Sieg, vorgeedrungen, begriffen auf der Straße nach Brüssel, fest entschlossen, diesen Weg zu verfolgen, und Jedem, der ihm denselben versperren wollte, den blutigsten, hartnäckigsten Kampf zu eröffnen. Nicht zum Besten stand die Sache der Verbündeten, als ihr Nachmittags um drei Uhr, nach zurückgelegtem Gilmarsche auf dem Schlachtfelde erschienenet, und kaum angelangt, mit dem ehrenvollen Auftrage des Feldherrn, das Vordringen des Feindes auf diesem Wege zu hemmen, auch sogleich ins Feuer geführt wurdet. Da stürzte sich mit Seinem Reitergeschwader der heldenmüthige Friedrich Wilhelm auf den Feind, und Seine und eure Tapferkeit brachte alsbald das Gefecht zum Stehen, und eure Bierecke empfangen den vordringenden Feind mit einem Feuer, gegen welches sein eiserner Harnisch nicht aushielt! Da stand er,

wie angebannt auf seinem Plage, bis neue, mit Muth und Gewandtheit geführten Waffen ihm geboten: bis hieher und nicht weiter! Da nannten euch alle bundesgenossische Kampfgefährten brave Kameraden, und die Einwohner von Brüssel \*) mit heißem Dank ihre Retter! Da jauchzte, da freute sich seiner Heldensöhne das Vaterland, das gerettete Vaterland! Da erwarbt ihr euch selbst die Achtung des Feindes, dessen Schwert an euren Bierdeckeln zerbrach! Da errangt ihr den Siegesfranz, brachtet Ruhm über den braunschweigischen Namen, den schon die Heldenthaten des Hochseligen Fürsten mit Glanz umgeben hatten, und stiftetet eurer Tapferkeit das schönste Ehrendenkmal! Und wenn nun Brabander am Jahrestage der Schlacht \*\*) das Schlachtfeld mit siegenden Fahnen, in religiösen Wallfahrten wieder besuchen, und sich derer, die hier fochten und blieben, erinnern, so wird auch euer Lob ausgesprochen, und dankend euer Name, der Name der Braunschweiger erwähnt.

So freut euch denn heute nochmals eures glorreichen

---

\*) Es ist wahr, in Brüssel schwankte es sehr vor der Schlacht; aber kaum waren dessen Einwohner in Kunde von der Plünderung gesetzt, die ihnen der siegende Feind zugebracht hatte, als das Schwanken aufhörte.

\*\*) Dessen öffentlichen Nachrichten zufolge sollte am Jahrestage der Schlacht eine religiöse Feier auf dem Schlachtfelde gehalten werden.

chen Sieges, und gebt an diesem Dank- und Siegesfeste dem Gott die Ehre, dem alle Ehre gebührt, der den Sieg euch verlieh. So opfert heute euren Dank, euren heißesten Dank dem Allmächtigen, der euch ermunterte, euch im Kampfe mit seiner Kraft unterstützte, euer Leben unter tausend Gefahren beschützte, und euch gesund wieder ins Vaterland leitete. Aber faßt auch heute würdige Entschließungen. Laßt den Geist des Hochseligen Fürsten auf euch vererbt bleiben. Sieg und Ehre, dieser, eurer Tapferkeit gewordener schönster Lohn leite euch zur Uebung der Tugend in allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, und sey in allen künftigen Zeiten der Noth, wenn sie für das Vaterland wieder eintreten sollten, auch der Sporn zu neuer Thatkraft, zum neuen, den Sieg erkämpfenden Heldenthum.

Ehre und unvergänglicher Ruhm dem verewigten Fürsten, der den Heldentod starb! Ehre und Ruhm allen denen, die mit ihm zugleich im heißen Streite fielen, mit ihrem Blute das Heil des Vaterlandes besiegelten, und nun auf dem Schlachtfelde ruhen! Gott selbst hat ihnen die Krone der Ueberwinder aufgesetzt, und mit Verleihung namenloser Himmelsfreuden ihre Treue belohnt. In der Tiefe unserer dankbaren Herzen stehen sie angeschrieben. Auf Monumenten \*), die ihnen

---

\*) Bei Helmstedt von der löblichen Bürgerschaft daselbst am 1. Junius eingeweiht.

daß Vaterland errichtete, in den Büchern, die die Kirchen führen, sind ihren Namen, ihrer Aufopferung, ihrem Heldentode die gebührenden Ehrendenkmäler gestiftet. Friede mit ihrer Asche! Amen!

---



